

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der ... Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. ...

Wochen-Beilage: ... Monats-Beilage: ... Illustrierte Sonntagszeitung ... Suldaer Geschichtsblätter ...

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Zeile ... 47 mm breit, kostet 13 Hg. ...

Nr. 192. A.

Sonntag den 23. August 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik.

14. August: Neutralitätserklärung Spaniens. — Autonomie Polens vom Joren versprochen. — Deutsche Warnung an Frankreich und Belgien vor Frontverletzung. — Eroberung von Scheldt (Belgien) durch die Oesterreicher. — Aufgehob des niederländischen Konstitutions. — Ermächtigung des Reichstags zur schließlichen Erklärung des Reichstags für das Reich und des preussischen Staatsministeriums für Preußen. — Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums. — Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher gegen die Serben an der Drina. — Jurisdiktion der Montenegro. — Vormarsch der Oesterreicher an der Weichsel. — 17. August: Entschlossene Oesterreicher. Erfolge an der Drina. Kämpfe an der montenegrinischen Westgrenze. Befreiung des Lomischen. — Reise der Prinzessin Marie nach Moskau. — Abweisung eines deutschen Friedensangebotes durch Belgien. — Deutscher Protest gegen russische Besetzungen des Ostpreussens. — Ungünstiges Gefecht bei Schirm. — 18. August: Meldung von Verlusten des deutschen Unterpostens „U. 18“. — Klause (Polen) von deutschen Truppen besetzt. — Siegreiches Gefecht bei Stallupönen. 8000 russische Gefangene, 6 Kohlenengewehre erbeutet. — Berichte über ein Ultimatum Japans an Deutschland. — 19. August: Deutscher Sieg über die Franzosen bei Meiler (Elisa). — Japanische Kavalleriedivision bei Sines (Belgien) von deutschen Truppen geschlagen. — Revolution in Kaukasus. — Veröffentlichung des japanischen Ultimatus an Deutschland. — 20. August: Erfolgreicher Vorstoß der kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralund“ nach der südlichen Nordsee. Untergang eines englischen Unterpostens. — Vormarsch der Oesterreicher über die Save. — Deutscher Erfolg bei Tielman (Belgien). — Besetzung Brüssels durch deutsche Truppen. — 21. August: Meldung von einem großen deutschen Siege in Ostpreußen über acht französische Armeekorps. 10000 Gefangene, 50 erbeutete Geschütze. — Oesterreichische Siege über die Russen bei Riecke in Russisch-Polen und an der bulgarinischen Grenze bei Clna.

Die sechs Verlustliste.

In „Reichsanzeiger“ wird die sechste Verlustliste mitgeteilt. Sie umfasst Meldungen aus folgenden Truppenkörpern: Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Grenadier-Regiment Nr. 1. Infanterie-Regiment Nr. 17, 20, 27, 32 (Meinigen) Nr. 41, 59, 147, 155. Kavallerie-Regiment Nr. 13. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 112. Jägerbataillon Nr. 14. Dragoner-Regiment Nr. 7 und 8. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 12. Ulanen-Regiment Nr. 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 1 und 50. Infanterie-Regiment Nr. 10. Eisenbahnkompagnie Nr. 12. Pionier-Bataillon Nr. 3. Als vermisst werden gemeldet: Leutnant Karl Viole aus Göttingen von der 5. Komp. des 27. Infanterie-Regiments Halberstadt. Oberleutnant Friedrich Perbach aus Offenbach von der 5. Komp. des 17. Inf.-Regts. Wörthgen, Oberleutnant von der 11. Komp. des 20. Infanterie-Regiments Wittenberg. Als schwerwundel: Wittweier Freiherr v. Schlotheim aus Hagen von der 12. Thür. Infanterie-Regiment Loxau. Einjähriger Oberleutnant Georg Witzke aus Frankfurt a. M. von der 5. Komp. des 17. Inf.-Regts. Wörthgen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Angehörigen der Gefallenen von der Versorgungsanstalt durch die Ortsbehörden sofort telegraphisch benachrichtigt werden. Zudem ist in Berlin Telephonische 48 das Zentralbüro für die Angehörigen des Krieges eingerichtet, das sich an verschiedenen Angehörigen der Soldaten auf mündliche oder schriftliche Anfrage Auskunft gibt. Für diese Anfragen und ihre Beantwortung hält jede Volkshalle Doppeltaxen vorräthig, die das Stück zu 1 Pf. dort zu haben sind.

Der Krieg im Westen.

Der Sieg in Ostpreußen.

Die erste große Siegesnachricht von der Westfront hat in ganzem Deutschland ungeheuren Jubel hervorgerufen. Es ist doch gelungen, am 19. Mobilmachungstage dem Feinde eine Schlacht zu liefern, deren räumliche Größe alle Schlachten des Krieges 1870/71 übertrifft. Jahrelang werden in Stadt und Land die Plagen. In Berlin durchzogen Freitag abend große Truppen unter Abführung patriotischer Völker die Straßen. Im Siegesfest fiel am Samstag der Schulunterricht aus. Die „Noll. Ztg.“ berichtet von der Schlacht: „Die großen Schlachten des Krieges: Der französische Vormarsch dürfte gleichmäßig aus der Richtung von Toul, Reims, Lunenburg und Sedan erfolgt sein. In der Richtung auf Straßburg die durch französische Speertruppen verdrängt. Die große Offensive ist zum Scheitern gekommen. Was nicht gefangen ist über auf dem Schlachtfeld liegt, muß den Russen auf heimischen Boden wieder zu sammeln haben, verfallen dem Feinde in die Hände. Die Schlacht ist ein Sieg, der von allen Theorien der Kriegskunst angegriffen werden kann. Der Rhein-Main-Plan ist ein schwerer Rückschlag für die preussischen Truppen, nicht minder die schweren Straßen durch das malige Gebirge. Es bleibt abzuwarten, ob es gelingt, die Franzosen gegen diese Schwärme zu brechen. Die militärische Weltanschauung der „Noll. Zeitung“ erinnert daran, daß der Vorstoß zwischen Belgien und den Gophen nach Ostpreußen aus der Richtung der 24 französischen Divisionen gewesen ist, die die Voraussetzungen für die deutsche Offensive bilden. Die Hauptkräfte nach Belgien vorgeschoben wurden.

um den nordfranzösischen Flügel umfassend angreifen. Die deutschen Aufstellungen an der Westfront sollten durchbrechen und hierauf die weitere Vormarschrichtung nach Norden genommen und die deutsche Aufstellung einfach aufgestellt werden. In der Hoffnung, daß dadurch der Vormarsch der Deutschen durch Belgien zum Stehen kommen würde. Die Bedrohung der Fronten und der rückwärtigen Verbindungen würde die Deutschen veranlassen, ihre Bewegungen einzustellen und sich zunächst gegen die in Lothringen herziehenden Franzosen zu wenden. Das eine steht fest: Wenn vielleicht für die Deutschen auf dieser Stelle des Kriegsschauplatzes eine gewisse Gefahr bestanden hat, so ist diese gänzlich beseitigt. Eine Armee, die einmal geschlagen ist und Tausende von Gefangenen verloren hat, ist nicht imstande, in kurzer Zeit wieder zum Angriff überzugehen. Diese Truppe bedarf längerer Zeit, um sich wieder zu ordnen, Verpfändungen herauszugeben, den moralischen inneren Wert wieder zu heben, ehe sie wieder aktiv mit Aussicht auf Erfolg in den Kampf eingreifen kann. Darin liegt die große strategische Bedeutung dieser Schlacht.

Der politische Gesichtspunkt aus beurteilt die „Kreuzzeitung“ den Sieg von Reg. folgen demnach: Es spricht alles dafür, daß dieser Sieg nicht ohne politische Folgen bleiben wird. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß namentlich in der Türkei, aber auch in Rumänien und Bulgarien schon bisher die Reue, sich an die Seite der Zentralmächte zu stellen, ständig im Zunehmen war. Das Blatt bezieht auf die Verbindungen über den Kaukasus und über die Rißlandsgegenden zwischen der Türkei und dem Dreierbunde. Den Eindruck der Siegesnachricht an Italien wird man abwarten haben. Vielleicht, daß diese Nacht erst aus ihrer Neutralität herauszutreten gedenkt, wenn auch die Lage zur See eine gewisse Klärung erfahren hat.

Von der Schlacht bei Sennheim-Mühlhausen.

Die Nachricht von der Beteiligung elssässischer Weisheiten im Kampf bei Sennheim und den benachbarten Orten, die durch Ausengungen verdrängt worden, hat nicht geringes Aufsehen hervorgerufen; es ist dabei sowohl an die persönliche Anteilnahme am Kampfe wie an das Aufsehen der Bevölkerung zum Schicksal auf deutsche Truppen gedacht. Die Weisheiten, welche gerade im südlichen Elsaß in der Seelsorge tätig sind, sind nicht nur dem Namen nach, sondern auch in ihrer politischen Gesinnung wohlbekannt, und es dürfte kaum den einen oder anderen geben, der fähig wäre, sich an einem frevelhaften Vorkrieg zu beteiligen. Wäre uns, so schreibt die „Noll. Ztg.“, die Meldung nicht von einem Feldgeistlichen zugegangen, so würden wir den bestimmtesten Zweifel in ihrer Richtigkeit gesetzt haben. Inzwischen wurde sie noch durch die Feldpostkarte eines Offiziers bestätigt. Doch handelt es sich bei dessen Angabe um einen einzelnen Fall.

Um in dieser Sache, wo es sich um die Ehre und das Ansehen eines ganzen Standes handelt und die Gefahr einer heftigen Ausbreitung besteht, welche die sonst so patriotisch und von den kommandierenden Generalen anerkannte Haltung der Pfarrer in einem falschen Licht erscheinen läßt, ganz sicher zu gehen, haben wir uns an den Vizepräsidenten des Oberkreises, von Puttkamer, telegraphisch mit der Anfrage gewandt, ob die Gerichte, wonach Geistliche im Oberelss die Leute zum Kampfe gegen deutsche Truppen aufgereizt hätten, auf Wahrheit beruhen. Darauf erhalten wir aus Colmar die telegraphische Antwort: „Mir nichts, Dankbar bekannt. Bezirkspräsident von Puttkamer.“

Es ist also sicher anzunehmen, daß der höchste Beamte des französischen Bezirkes in einer so wichtigen Sache keine Antwort sendet, ohne daß er mit der allein die Sache völlig beherrschenden und die Einzelheiten kennenden Militärbehörde, in diesem Falle dem Generalkommando, sich ins Benehmen gesetzt und von dort einen solchen Bescheid erhalten hat. Danach dürfen wir als feststehend annehmen, daß es sich in der Schlacht bei Mühlhausen-Sennheim wohl um einzelne sehr bedauerliche Fälle handeln mag, bei denen es einseitig behauptet bleiben mag, ob es sich überhaupt um elssässische Geistliche handelt, und daß es geradezu eine verheerliche Verleumdung wäre, den ganzen Kreis im Oberelss in den Verdacht des Hochverrats zu bringen. Nicht selten ist auch in solchen Fällen im letzten Grunde höchstwilliges Denunziantentum im Spiele, und Leute, die die wirklichen Verhältnisse nicht genau kennen, oder in der Erregung nicht genau prüfen, geben allmählich Nachrichten weiter, die große Verwirrung, wenn nicht Schlimmeres stiften.

Ein Beweis dafür, daß es sich bei den Kriegsberichten aus dem Oberelss nur um Einzelfälle handeln kann, bildet auch nachfolgender Bericht eines Elssässers, dem es am letzten Mittwoch gelungen ist, mit seinem Rade zum Schauplatz der Kämpfe zu fahren, und der in der Postler Kat. Ztg. folgendes erzählt:

Zunächst führte uns unser Weg über die verschiedenen Reuege (Bengelsbühnen, Oberhäuser, Dreihäuser, Stuy) nach Sennheim, das von den Deutschen in die Luft gesprengt worden ist, zu belagern. Das eheben so schöne Anwesen ist heute nur noch ein großer Trümmerhaufen. Von da nahmen wir unsern Weg nach Sennheim, das ebenfalls wie Weichheim, Reuege-Stuy usw. heute noch unerschüttert dasteht. Unterwegs wurden wir verschiedentlich von deutschen Patrouillen angehalten und nach den Legitimationen gefragt. In Sennheim haben in der Sonntagnacht Patrouillengehefte zwischen deutschen und französischen Kavalleristen stattgefunden; einzelne sind dabei verwundet und zwei Mann getötet worden. Die Verwundeten liegen im Spital in Sennheim, es sollen drei Deutsche und drei Franzosen sein. ...

Von Sennheim ging's nach Sennheim; hier ist der Anfang des eigentlichen Schlachtfeldes, das sich durch den Hartwald bis fast nach Sennheim über Kapoleoninsel, Sennheim, Kingersheim, Reichweiler usw. ausdehnt. Die Deutschen hatten die Franzosen fast umzingelt; Mühlhausen war unerschüttert der Mittelpunkt. In Sennheim hatte sich französische Infanterie hinter einem lebendigen Haug in einem Erdgraben verdrängt. Der Kampf muß hier sehr heftig gewesen sein, denn es lagen französische Tornister, zerlegte französische Uniformen usw. umher. Das dahinter liegende Haus ist natürlich durch die Infanteriegeschosse stark in Mitleidenhaft gezogen worden.

Von Sennheim nahmen wir den kürzesten Weg nach Kapoleoninsel. Unterwegs trafen wir verschiedentlich Arbeiter an, die damit beschäftigt waren, den da und dort noch liegenden toten Pferden, die zum Teil schon einen unheimlich übelen Geruch verbreiteten, eine Grabstätte zu bereiten. Das Bild, das sich uns in Kapoleoninsel bot, war schrecklich. Der sonst so stolze in der Höhe liegende schöne Bahnhof ist vollständig zerstört; es stehen nur noch die vier Säulen, vom Kaud geschwärtzte Wände. Die Eisenbahnwaggons, die bei der allgemeinen Räumung mehrheitlich nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnten, und die von den Franzosen als Barrikaden benutzt worden waren, sind ganz zerstört. Die Waggons unten vor dem Eisenbahnübergang ist fast mitgenommen worden, die Fenster waren zertrümmert, die Wände zum Teil durchlöcherter, der Tagelohn demoliert usw. Die Waggons oben am Bahnhof hat auch, jedoch bedeutend weniger gelitten. Hier lagen verschiedene tote Pferde umher. Besonders trübselig hat mich die Ruhe der Waggons; der Betrieb der beiden Waggons ist wieder aufgenommen worden, als ob nichts geschehen wäre. Ein Mann, dem sein an der Straße zwischen Sennheim und Sennheim gelegenes Haus fast ganz zerstört worden ist, erzählte mir in der Mitte demoliert, eine Kanonenkugel schlug eine große Wunde in die Mauer, Säulen und Fenster zertrümmert, wüthete den Staub von den Gassen. Auf meine Frage, ob er noch Lust zum Leben habe, meinte er: „L. man gewöhnt sich an alles.“ Andere Leute waren damit beschäftigt, die Gasse heranzubringen, wie man alles beim alten wäre. In der Nähe von Kapoleoninsel sind Aufsenge für die Toten hergestellt worden.

Von dieser Stelle des Schlachtfeldes wandten wir uns dem Kanal entlang Mühlhausen an. Unterwegs lagen französische Tornister, zerlegte Uniformen zerstreut umher. Mühlhausen ist von Granaten aus nicht verschont geblieben, besonders in der Vorstadtstraße sind einige Häuser fast mitgenommen worden. Die Zeit drängte, und ich machte noch schnell einen Abschied nach Jilg und Kingersheim. Diese Ortschaften haben wenig gelitten, haben aber an einem Tage zweimal den Besitz gewechselt, am Morgen waren die Franzosen da und am Abend die Deutschen. Auf dem Wege nach Kingersheim begegneten mir viele Sanitätskörper mit Toten und Verwundeten. Die Verwundeten waren auf beiden Seiten sehr groß, denn viele Verwundeten sind im Sturm genommen worden. Auf der Rückfahrt berührte ich Kingersheim, das besonders stark gelitten hat; denn die französische Artillerie hatte sich auf den umliegenden Höhen verlagert.

In diesem ganzen Bericht wird der Name und keine Anteilnahme am Kampfe gar nicht erwähnt, obgleich man annehmen müßte, daß der Verfasser, der das ganze Schlachtfeld besucht und die dort wohnende Bevölkerung aufgefahrt hat, davon etwas gehört und ausgesprochen haben müßte. Man muß also, wie wir schon einmal betont haben, das Ergebnis der amtlichen Untersuchung abwarten.

John Burns gegen den Krieg.

Aus London wird der Neuen Zürcher Zeitung geschrieben: „Der Rücktritt des Ministers des Innern John Burns, Mitglieds der Arbeiterpartei, erregt fortgesetzt die öffentliche Meinung aufs stärkste. John Burns erklärt in der Presse, er sei für die Neutralität Englands gewesen, das die schwere soziale Krise nicht durch einen Kriegsumsturz zu beenden versuchen sollte. Das Risiko Englands in diesem Kampfe sei zu groß. Er wolle sich eins mit der großen Organisation der Bergarbeiter und anderen Verbänden, und es gehe nicht an, zu sagen, die öffentliche Meinung Englands sei ungeteilt für den Krieg.“ — Der Daily Citizen schreibt: „John Burns handelt als ein fortschrittlicher Mann, der für die Regierung Englands in späterer Zeit nicht verloren sein wird. Der Krieg ist bei den arbeitenden Massen nicht populär.“

Der Krieg gegen Russland.

Großer Sieg an der Ostgrenze. 8000 russische Gefangene.

W. Berlin, 23. Aug. 1914. (Amtl.) Starke russische Streitkräfte an der Linie Gumbinnen-Angerburg waren im Vorgehen. Das erste deutsche Armeekorps griff am 20. August, auf Gumbinnen vorgehend, den Feind an und warf ihn siegreich zurück. Es machte dabei achttausend Gefangene und eroberte acht Geschütze. Eine bei diesem Armeekorps befindliche Kavalleriedivision, vorder längere Zeit keine Nachricht einließ, schlug sich stundenlang mit zwei feindlichen Divisionen herum und kehrte gestern mit fünfhundert Gefangenen zum Armeekorps zurück. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel, südlich der masurenischen Seculinie vor.

Vom Kriegsschauplatz in Galizien.

Österreichische Siege. W. Wien, 22. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Vom russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schmeißigen Kavallerie melden. In Tomaszow wurde eine feindliche Truppeneinheit überfallen, zwei Kavallerieregimenter und eines ihrer Manöverregimenter wurden vernichtet. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Tuchyna vernichtet, die andere bei Tamonka-Zumilawa sehr hart mitgenommen. Unsere Flieger erzielten außerordentlich schöne Erfolge, die sie weit in das russische Gebiet hineinführten, vorzügliche Aufklärungsberichte lieferten und riefen durch das Herabwerfen von Bomben große Verwirrung im feindlichen Lager und in den Trains hervor.

W. Wien, 22. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Die in der Richtung auf Solva vorgehenden feindlichen Kavaleriedivision der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie wurde gestern von unserer Truppen angegriffen und nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zerstört wurde. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

W. Wien, 22. Aug. 1914. (Tel.) Die Blätter melden: Die Statthalterei veröffentlicht ein Kommuniqué. Die feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden und zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefangen, ein General verwundet nach Lemberg übergeführt worden. Die Feinde hatten viele Tote und Verwundete. Auch sind viele Gefangene gemacht worden.

Das große Gefecht bei Stallupönen.

Berlin, 21. Aug. 1914. Aus einem im „Lokal-Anzeiger“ veröffentlichten Feldpostbrief über das große Gefecht bei Stallupönen, das mit der Gefangennahme von 3000 Russen endete, sei folgendes wiedergegeben: Auf dem Wege zum Bahnhof begegneten mir Militärautomobile mit Schwerverwundeten. Auf dem Bahnhöfen war schon ein Gefangenenzug aus Stallupönen angekommen, dessen Wagen zum kleineren Teil leichtverwundete deutsche Soldaten, zum größeren Teil gefangene Russen bargen. Unsere Leute waren bei guter Stimmung. Am Samstag schon hatten kleinere Truppen einen Abschied nach Rußland gemacht, sich aber wieder zurückgezogen, da sich der Feind in gedeckten Stellungen befand. Sonntag war es dann zu einem ersten Zusammenstoß gekommen. Nach den Erzählungen unserer Leute hat sich vor allem unsere Artillerie als der russischen sehr überlegen gezeigt, sowohl was die Treffsicherheit als auch was die Wirkung der Geschosse betrifft. Die russischen Granaten sollen sich alle nicht freisetzen. Von der russischen Infanterie erzählt man, daß sie sich selten aus den gedeckten Stellungen herauswagte. Nachdem man festgestellt hatte, daß die russischen Schützen namentlich gerne aus den Fenstern der Häuser, insbesondere aus den Kellerfenstern schießen, hat man sie durch Artilleriefeuer schnell daraus vertrieben. Offener Kampf sollen die Russen scheuen. „Sobald wir aufdrängen und türmen“, erzählt mir ein Berliner, „ziehen sie aus, und wenn wir sie einschließen, werfen sie die Mörner und ziehen sich gefangen nehmen.“ Ein anderer Berliner erzählt mit Stolz, daß er allein fünf Russen gefangen habe, die er in einem Graben überfallen. Auch von der Verletzung eines vorrückenden Russen an der Grenze erzählt mir ein Grenadier: „Der gute Müller hatte seine Windmühle als Signal für die Russen benutzt und sie nicht nach dem Winde, sondern stets nach der Seite gedreht, wo unsere Artillerie stand. Das merkten wir aber bald, und da haben wir ihn der Einfachheit halber in seiner Windmühle aufgebügelt.“ Und nun die russischen Gefangenen! Es war fast alles Infanterie. In graugrünen Mänteln und gleichfarbigen Hosen. Zum größten Teil waren es jüdische Leute aus den Grenzgebieten. Sie konnten fast alle etwas deutsch und versicherten, daß sie höchst ungern in den Krieg gegangen seien, da sie Rußland nicht als ihr Vaterland betrachteten. Einer erklärte, er hätte überhaupt keine Augen in seinem Gesicht gehabt. Alle waren sehr anständig gekleidet und warteten auf Essen. Mit weiblichen Wägen stießen sie auf jeden unserer Soldaten, der eine Zigarette rauchte. In einem Koffer für sich war ein gefangener russischer Hauptmann untergebracht, der einen sehr guten Eindruck machte. Es schien ihm ganz gut zu gehen. Er hatte meinem kleinen Reffen freundlich lächelnd zu und sagte zu dem ihm benachbarten Grenadier, der etwas russisch verstand, er habe auch einen kleinen Jungen zu Hause. Freimütig erklärte er auch, daß er sich hier viel besser fühle als auf dem Schlachtfeld!

Oesterreichisch-Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Serben zurückgeworfen.

W. Wien, 22. Aug. 1914. (Amtl. Tel.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurden Ostlich von Visegrad und Rudz etwa 30 Bataillone mit zahlreicher Gebirgs-, Feld- und schwerer Artillerie nach hartnäckigem Kampfe am 20. und 21. des Monats auf der ganzen Linie geworfen. Es handelt sich dabei um die Schuma-Division (1. Aufgebot), 4 Regimenter leichter Infanterie, 1 Kavallerie-Regiment, ein Artillerie-Regiment und je ein Regiment 1., 2., 3. Aufgebots der Drina-Division. Visegrad ist eine serbische Stadt, nahe der Ostgrenze, ungefähr gegenüber Terziovo.

Die anderen Mächte.

Russisch-französische Intrigue in Konstantinopel. W. Wien, 20. August 1914. Nach einem Konstantinopeler Bericht der Politischen Korrespondenz wurden sowohl von russischer als von französischer Seite bei der Porte Schritte unternommen, um diese zur Freigabe der Dardanellen russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen sowie zur Neutralisation der deutschen Militärmission von jeder wichtigen

tigen Tätigkeit zu bestimmen. Beide Veruche seien erfolglos geblieben. Die Türkei, so werde erklärt, werde sich gegenüber der europäischen Vermittelung ausschließlich von den Interessen des eigenen Reiches leiten und sich nicht durch Befehle von dieser Richtlinie ablenken lassen. — Bekanntlich führt das französische Generalkonsulat in Konstantinopel einen grundsätzlichen Kampf gegen die wahrheitsgetreue Kriegsberichterstattung der von der türkischen Jenseitbehörde beauftragten Testamentsnotarien, indem es an die Türen des Konsulats Nachrichten anhängen läßt, die immer von großen Erfolgen der Franzosen gegen die Deutschen erzählen. Nach der Politischen Korrespondenz begründet es dies Verfahren mit der Behauptung, die türkische Jenseit sei völlig in den Händen der deutschen Offiziere, die geschildert alle für die Germanen Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns günstigen Nachrichten unterdrücken. Diese Behauptung bezeichnet man türkischerseits als gänzlich unbegründet. Die Jenseit sei ausschließlich türkischen Militär- und Zivilbeamten anvertraut. Übrigens seien Konstantinopel politische Kreise schon vorher in der Lage gewesen, sich über die Glaubwürdigkeit der verschiedenen Nachrichtenquellen ein Urteil zu bilden.

* Rom, 20. Aug. 1914. Aus Washington wird gemeldet, Präsident Wilson habe eine Vorlage unterzeichnet, daß fremde Schiffe sich ins amerikanische Schiffsregister einschreiben lassen dürfen.

Der Generalquartiermeister.

Die letzten Erlasse und Berufungen des Generalstabes waren nicht vom Chef des Generalstabes des Feldheeres, dem General von Moitte, sondern vom Generalquartiermeister Generalleutnant v. Stein unterzeichnet worden. Diesem ist Zweifel vorhanden, was das für eine Stellung ist, und weshalb der Chef des Generalstabes nicht selbst die Berufungen erteilt. Zur Friedenzeit steht an der Spitze des Generalstabes der Chef des Generalstabes der Armee, unter ihm fünf Quartiermeister. Die Vertretung des Generalstabes nach außen führt lediglich der Chef des Generalstabes, der deshalb auch alle Schriftstücke selbst unterzeichnet. Dazu tritt der Generalstabschef als Chef des Generalstabes des Feldheeres. Die im Frieden vorhandenen Quartiermeister werden anderweitig verwendet, ihre Stellung geht ein. Dafür wird für die Dauer des Krieges ein Generalquartiermeister ernannt, der den ersten Gehilfen und den unmittelbaren Vorstand des Generalstabes bezeichnet. Er soll namentlich der Chef von allem entlastet, was nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen steht. Er hat im besonderen den inneren Dienst des Generalstabes im Hauptquartier zu regeln und zu überwachen und leitet den ganzen Schriftverkehr. Er sorgt dafür, daß die vom Chef des Generalstabes vorgeschlagenen und vom obersten Befehlshaber genehmigten Entschlüsse in der Form von Befehlen und Direktiven an die unterstellten Armeeleiter und Verwaltungsbehörden gelangen. Auf diese Weise von allen unwichtigen Einzelheiten befreit, kann sich der Generalstabschef ganz seiner hauptsächlichsten Aufgabe widmen. Eine solche Entlastung ist heutzutage mit dem Anwachsen der Heere noch wichtiger geworden, als früher, namentlich wenn der Krieg nach mehreren Fronten geführt wird.

Aus dem Lande des Südpols.

Nach Osten zurückgekehrt junge Damen, die in englischer Verkleidung waren und am Sonntag England auf einem holländischen Dampfer in Holstene verlassen haben, brachten weitere Belege für die schändlichste Darstellung, die dem englischen Volke von den kriegerischen Ereignissen gegeben wird.

Die Meldungen der englischen Blätter von französischen und belgischen Siegen über die Deutschen scheinen in der englischen Bevölkerung die Meinung hervorgerufen zu haben, daß Deutschland heute schon eine gefallene Größe sei. Wie die jungen Damen erzählen, begreife man ihnen auf ihrer Reise nach London ebenso wie bei ihrer Abreise von Holstene allgemein mit einer gewissen mitleidigen Niedermüdigkeit, da in der Bevölkerung die Auffassung verbreitet ist, das deutsche Volk sei an dem Krieg, den es nicht gewollt habe, unschuldig, es sei nur von dem Kaiser in dieses Unglück gezwungen worden. Von dem Kaiser wird auch in den englischen Blättern in sehr unehrlichen Ausdrücken gesprochen. Welche unfairen Zügen dem englischen Volke aufgetischt werden, zeigt neben den Nachrichten über den angeblichen Selbstmord des Kaisers von Lüttich, General v. Emmich, dessen angebliches Abschiedsreden an seine Frau, die englische Blätter sogar abgedruckt haben, namentlich auch die englische Besatzung über die Zerstörung der deutschen Seebefestigungen. Diese Kabel sind nämlich nach den Erzählungen der englischen Presse nicht etwa von den Engländern zerstört worden, sondern von den Deutschen selbst, die dadurch verhindern wollten, daß die Wahrheit über die Zustände in Deutschland und den Krieg von den diplomatischen und konsularischen Vertretern Amerikas in ihre Heimat berichtet werde. In den letzten Tagen der vergangenen Woche wählten die engl. Wähler auch viel über angebliche finanzielle Schwierigkeiten in Deutschland zu erzählen, wodurch die Regierung veranlaßt worden sei, die Sparmaßregeln mit Beschlag zu legen, eine Meldung, die in England als amtliche Nachricht verbreitet worden ist. Sehr bezeichnend ist übrigens auch, daß von der englischen Presse geschildert wird, daß es bei Reisenden nach Deutschland unter Androhung schwerer Strafe verboten, ausländische Zeitungen, namentlich englische Blätter, mitzuführen. Als Grund für dieses angebliche Verbot, das von der englischen Bevölkerung ebenso gläubig angenommen worden ist wie alle anderen schändlichen Meldungen der englischen Presse, wurde angegeben, die Deutschen fürchten, daß durch ins Land kommende ausländische Blätter das deutsche Volk die ihm von seiner Regierung vermittelte Wahrheit erfahren könnte. Bemerkenswert ist, daß schon im Anfang voriger Woche in England Meldungen über Japans Haltung verbreitet wurden, wonach Japan selbst bei der englischen Regierung angefragt haben sollte, ob es in dem Anstich mit Deutschland als Bundesgenosse an die Seite Englands treten sollte. Bei der Abreise der Damen aus England herrschte dort allgemein die Ansicht, daß schon am Freitag vergangener Woche englische Truppen nach Belgien und Frankreich abgegangen seien; es wurde sogar schon ein Danktelegramm des Königs der Belgier für die glänzende Hilfe Englands veröffentlicht. Die in England befindlichen Deutschen — alle mehrheitlich Männer — werden bekanntlich dort zurückgehalten — haben alle Orte an der Küste räumen müssen und sind ins Innere des Landes, nach einer anderen Besatzung auf eine kleine Insel gebracht worden.

Nicht jede Kugel trifft. Im 70er Krieg betrug die Kopfzahl der deutschen Kämpfer rund 700.000 Mann. Die Verluste der Deutschen beliefen sich auf 6247 Offiziere und 123.450 Mann, 1 Fahne und 6 Geschütze, an Toten 40.080 Mann. Frankreich hatte 21.518 Offiziere und 702.048 Mann durch Gefangenschaft bzw. Abführung in die Schweiz verloren und etwa 80.000 tote zu verzeichnen. Außerdem wurden den Franzosen 107 Adler und Fahnen, 1915 Feld- und 5526 Festungsgegeschütze weggenommen. In der Schlacht bei Verdun (6. Aug.) fielen 1628 Mann, verwundet wurden 7456, vermißt wurden 1444; bei Somme (16. Aug.) fielen 3289 Mann, verwundet wurden 10.282, vermißt wurden 1249; bei Gravelotte (16. Aug.) fielen 4449 Mann, verwundet wurden 15.169, vermißt wurden 939 Mann.

Der Verlust belief sich durchschnittlich von 1000 Mann auf 151. Davon sind 27 verwundet, 109 vermißt. Es trifft also nicht jede Kugel. Die Verhältniszahl der Toten wird sich auch 1914 nicht ändern. Sollte aber 'totes' Fügung und weise Vorsehung bestimmt haben, daß ein Sohn oder Bruder, oder Ehegatte nicht wieder kommt, dann möllen wir nicht jagen und jammern, sondern heldenmütig das Opfer bringen, der tote hat ja auch den Heldentod fürs Vaterland erlitten und wenn er aus religiösen Beweggründen das Opfer gebracht, dann mag sein Heldentod noch mehr ein Märtyrertod, der auf ewige Belohnung sicher rechnen kann.

Deutsches Reich.

Verhaftung eines polnischen Reichstagsabgeordneten. Wie die „Schief. Postzeit.“ aus Katowitz mitteilt, ist dort vor einigen Tagen der Reichstagsabgeordnete für Bielez, Antoni, Kapien Kapien, verhaftet und ins Gerichtsgefängnis nach Dentben übergeführt worden. Der genannte Reichstagsabgeordnete leitet das national-polnische Blatt „Gazeta Ludowa“. Dieses Blatt ist schon einmal von der zuständigen Militärbehörde verboten worden. Sein Erscheinen wurde dann wieder gestattet. Neulich ist wiederum ein Verbot erfolgt, jedoch man annehmen kann, die Verhaftung hänge mit diesem erneuten Verbot zusammen. Sie ist um so bedeutungsvoller, als der Reichstag bekanntlich nicht geschlossen, sondern vertagt ist.

Aus dem Nachbargebiet.

+ Engelshelm, 22. Aug. 1914. Die Arbeiten an unserer neuen Schule sind soweit vorgeschritten, daß die Schule voraussichtlich nach den Herbstferien benützt werden kann.

* Rom, 21. Aug. 1914. Der Landrat des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Röhren und Sandworte ohne jeden zwingenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Rohmaterialsteigerung gehoben haben. Um dieser Verwucherung des Preises freieren zu können, will der Landrat von heute ab jeden Verkäufer, der im Kreise Höchst betrieblige Preissteigerungen vornimmt, öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben.

* Frankfurt a. M., 21. Aug. 1914. Etwa 280 Amerikaner, die sich seit Ausbruch des Krieges in Frankfurt aufgehalten hatten, traten heute früh in einem Sonderzuge die Rückfahrt nach der Heimat an. Die Amerikaner, unter denen sich Persönlichkeiten befinden, die im politischen Leben der Vereinigten Staaten eine hervorragende Rolle spielen, gaben einmütig und rühmliches Zeugnis über die Behandlung für Deutschland Ausland. Der frühere Generalstabschef der amerikanischen Armee, James M. Bell aus Pasadena, rühmte an den Beamten der Frankfurter Bürgerwehr, Geheimrat Dr. Walter, besondere Worte des Dankes für die den Amerikanern in Deutschland bereitete unergiebliche Gastfreundschaft. Er sei voll von Bewunderung für den Geist und Mut, den sie in Deutschland gefunden hätten; alle Amerikaner seien der Überzeugung, daß ein Volk, das in solch schweren Stunden so mutig und mit höherer Entschlossenheit gegen eine waffenstarrende Welt stand und das dabei eine Welt von unvorstellbar und ethischen Kräften entwidelt, unbeschreiblich sei. Der Schriftsteller W. Pollard erklärte, daß er es sich zur Aufgabe machen werde, die amerikanische Presse über Deutschland aufzuklären. In Gemeinschaft mit dem Redakteur Dr. S. Sachs beabsichtigt er ferner in Amerika Massenversammlungen zu veranstalten, in denen Englands Verrat an der weichen Kasse, besonders am Germanentum, aufscharfste gebührend werden soll. Der Präsident der Wohlfahrtsvereine des Staates Neuyork, William Steuart, will in Amerika Geldsammlungen für Deutschland einleiten und verpricht kraft seiner einflussreichen Stellung, Deutschlands Lage in jeder Weise erleichtern zu helfen. Eine große Freude bereitet Dr. Strupp den Amerikanern durch die Schenkung von 500 Exemplaren des deutschen Weibsbuches; weitere 100 Bücher liegt der Herr dem holländischen Konsulat zur Verteilung überreichen. Unter brausenden Hochrufen auf Deutschland und Amerika verließ der lange Zug die Bahnhofshalle. — Auf dem Südbahnhof traf heute früh ein Sonderzug mit 350 gefangenen Franzosen und zwölf Offizieren ein. Nach kurzem Aufenthalt, der der Empfangnahme von Erfrischungen diente, aber nur den nötigen, fuhr der Zug nach Norddeutschland weiter. Privaten Mitteilungen zufolge sind in Magdeburg, das 1870-71 in seiner Zitadelle bereits tausende von Franzosen beherbergte, auch diesmal wieder die Vorbereitungen zur Aufnahme großer Mengen Gefangener feindlicher Soldaten getroffen worden.

* Wiesbaden, 22. Aug. 1914. Siezogenalle an einem Strang! Als die große Siezogenacht gestern mittag bekannt gemacht wurde, ließen plötzlich auch die Glocken von S. Bonifatius ihre Freudenstimmen ertönen. Und wie war das Geläute so schnell zustande gekommen? Auf die Bitte des Herrn Stadtpfarrers eilten die nächsten Passanten in den Turm und so läuteten zwei Geistliche, ein Leutnant mit seinem Barfüßler, ein evangelisches Dienstmädchen aus der Nachbarschaft und ein israelitischer Passant die große St. Josephsglocke und es entstand ein herrliches harmonisches Geläute — die Harmonie der Begeisterung Vaterlandsliche.

* Dillenburg, 22. Aug. 1914. Für Unterstützung an hilfsbedürftige Familien hat die Stadt 18.000 RM zur Verfügung gestellt, die nötig sind, falls der Krieg sechs Monate dauern sollte. Die Summe soll in der Form einer 25proz. Erhöhung der städtischen Einkommensteuer aufgebracht werden.

Amt Geisa und Umgebung.

* Dornberg, 22. Aug. 1914. In Garsen des Roten Kreuzes spendete der hiesige Turnverein 100 Mark aus seiner Vereinskasse.

Dermisches.

* Die kochenden französischen Kanonen. Ein Teil der im Oberelsaß eroberten französischen Kanonen wurde nach Straßburg gebracht. Die von Fachleuten angestellten Untersuchungen ergaben, daß die Geschütze bereit sind, lediglich der Beschädigung ist praktisch. Die Geschütze sind bedeutend schwerer als die deutschen und deshalb im Gelände nicht von der Beweglichkeit wie die deutschen Feldgeschütze. Auch die äußere Ausstattung der Geschütze macht für den Fahrer einen wenig guten Eindruck, das Bedienungsmaterial ist mangelhaft und die einzelnen Zubehöreile in sehr mangelhaftem Zustande. Vom Humor der französischen Bedienungsmannschaften zeigt eine Kleinigkeit, ein Berliner Biellecht geht dieser Wunsch in Erfüllung, oder anders als wie der hoffnungsvolle Artillerist es meint.

* „Unsere Kinder sollen mal gut haben.“ So lautet die Aufschrift auf einem Wagon, in dem norddeutsche Familienmitglieder, rheinwärts dem Feinde entzogen wurden. Wie ergreifend ist der bedeutungsvolle Inhalt dieser wenigen Worte, deren Erfüllung die braven Krieger, die sie mit sich führen, erleben.

Locales.

Fulda, 23. August 1914.

△ Was schenken wir unseren Soldaten? Ein alter Feldjäger schreibt: Vedergeben in Zigarren und Tabak sind für unsere im Felde stehenden Truppen immer willkommen. Niemand weiß mehr den Wert des Tabaks, den Genuss einer Zigarre zu schätzen, als der Soldat im Felde. Bei Regenwetter im schuppigen Binnad gibt ihm die Pfeife die Gemütsruhe wieder, auch wenn er nicht zu berufen und zu brechen hat, sie hilft aber Hunger und Durst hinweg, und am Lagerfeuer führt der Rauch des edlen Arztes seine Gedanken zu seinen Lieben dabein. Auch dem Verdunnen mildert der Tabak die Schmerzen und macht ihm die peinlichen Stunden erträglich. War doch die erste Keuzerung eines Soldaten, als ihm nach dem Befehl bei Beaune la Rolande ein Fuß abgenommen werden mußte und er aus der Karofe erkrankte. „Sind Sie fertig, Doktor?“ „Ja, alles gut gegangen.“ „Ah dann möchte ich wohl eine Zigarre rauchen.“ Darum, ihr Fabrikanten von Tabak und Händler, spendet eure Fabrikate, dankbare Abnehmer habt ihr noch niemals gefunden, als unsere Soldaten im Felde. Den Feldsoldaten sind auch folgende Sachen sehr nützlich: foderierte Milch in Büchsen, Kalas, Schokolade, saure Bonbons, haltbare Butter, ferner Seife und dauerhafte Socken aus Wolle (keine Baumwolle!), Handruch und Lohsehnung. In gewöhnlichem Brief über 50-750 Gramm schwer kostet die Sendung nur 20 Pf. Im „Kasseler Tagebl.“ bezeichnet ein Feldzugsteilnehmer von 1870/71 die wolleenen Strümpfe als ungewöhnlich, je legat als schädlich für unsere Krieger, insofern als sie beim Vorhinein sich in kurzer Zeit durchziehen und dann durch Drücken und Reiben der sich umschlingenden Ränder der Weberrückstände Schwermere bereiten. Der Soldat hat deshalb sehr bald seine sämtlichen Lohsehnungen zu Fußklappen verbraucht, bis ich von Heule Parahentzug bekam, das dann endlich wirkliche Erlösung brachte. Wer's nicht selbst erfahren hat, glaubt kaum, wie angenehm es sich an reichlich mit Talg das ist eine sehr große Hauptfache! eingesetzt und in Zappeln eingeschlagenen Füßen marschiert. Natürlich gibt es eine bestimmte Regel, wie die Füße unentwickelt werden müssen, aber das lernt man sehr bald. Den Soldaten im Felde wolleene Strümpfe zu striden, ist, so herzlich ich es auch gemeint ist, unnütze Mühe und wegworfenes Geld.

△ Fernsprechverkehr. In Armenhof (Ar. Fulda) ist eine Telegraphenstation mit Unfallmeldung in Wirkksamkeit getreten.

Kassanmetarist für Roggen, Weizen und Kartoffeln. Aus Anlaß des Kriegsausbruches tritt zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, gedörrte und getrocknete Kartoffeln (auch zu Speisezweden) am 22. August ein Kassanmetarist in Kraft. Er ermöglicht die Frucht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 km, für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 km, indem an den normalen Satz für jedes Tonnenkilometer der Wehrentfernung 1 Pf. angetrieben ist.

Stete Nachrichten.

Feldbürger Vormarsch im Westen bereitet. In Berlin, 23. Aug. 1914. (Antl.) Ein neuer Versuch des Generals, in Oberelsaß vorzudringen, ist

durch den Sieg in Lothringen vereitelt worden. Der Feind befindet sich im Abzug.

Neuer österreichischer Sieg.

Wb Arslan, 23. Aug. 1914. (Antl.) Die Zeitung „Ejas“ meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Kiele ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kiele räumen.

Wie England den deutschen Handelsvertrieb vernichten will.

Wb Newyork, 22. Aug. 1914. Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur ein einziger deutscher Teilnehmer. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Ueberwältigung und Beständen.

England sucht Krompfsoldaten.

* Budapest, 22. Aug. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß der Plan, eine englische Expedition von 50.000 Mann zusammenzubringen, gescheitert sei, da nur 2.000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem verfährt die englische Regierung, daß sie in einigen Wochen hunderttausend Mann gesammelt haben wird. (9)

Ägypten als englische Provinz.

* Wien, 22. Aug. 1914. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörden. Ein englisches Dekret an die ägyptische Regierung hat versichert, daß das ganze ägyptische Gebiet für die Kriegsgelder Englands benützt werden könne.

Die Rot der englischen Seidmanier.

W London, 22. Aug. Die unbefriedigenden Verhältnisse auf dem englischen Seidmarkt dauern trotz der Intervention der Regierung und der Bank von England fort. In London werden Wechsel zurzeit auch von ersten englischen Häusern überhaupt nicht mehr akzeptiert, auch nicht gegen Kasseeffekten.

Noch keine deutsche Antwort.

* London, 22. Aug. 1914. Das österreichische Bureau erzählt, daß die japanische Botschaft bisher weder aus Tokio noch sonstwoher irgendeine Mitteilung erhalten hat, die eine Antwort Deutschlands auf das japanische Ultimatum anzeigt, das am Sonntag mit tag Londoner Zeit abläuft.

Eine polnische Nationalregierung.

Die polnischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf der polnischen Nationalregierung: Polnische Bürger!

Wir machen Euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund. In Warschau hat sich die Nationalregierung gebildet. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten wurde der Bürger Joseph Pilsnoski ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingt den Gehorsam schuldig sind.

Warschau, 3. August 1914.

Die Nationalregierung.

Die Jarensoniste verläßt Moskau.

W Moskau, 22. Aug. Die kaiserliche Familie ist nach Jaroslawe Selo abgereist.

* Leipzig, 20. Aug. 1914. Heute vormittag wurde auf der Buchgewerbestellung in Leipzig die japanische Sonderausstellung, sowie das japanische Dorf im Vergnügungspark geschlossen. Sämtliche japanischen Angestellten wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen.

* München, 22. Aug. 1914. Der Kaiser hat König Ludwig zu den unter Führung des Kronprinzen Nuppendt erschienenen glücklichen Erfolgen in einem herzlichen Telegramm beglückwünscht. Das Telegramm wurde vom König sofort erwidert.

Zum Tode des Papstes.

Das Konklave.

Wb Rom, 23. Aug. 1914. Die Kardinäle halten eine zweite Zusammenkunft ab. Das Geheimnis wird vollkommen gewahrt. Der „Tribuna“ zufolge haben die Kardinäle beschlossen, das Konklave in den herkömmlichen Formen nach den apostolischen Konstitutionen mit den von Pius X. hinzugefügten Verbesserungen abzuhalten.

Spezialgeschäft für feine
Bilder-
Eintahmungen in sauberster Ausführung, Ständiger Eingang aparter Neuheiten in **Bilderleiste.**
Verkauf jeder Art von Glas billigst wie Rippen-, Ornament-, Kathedral-, Farben-, Matt-, Koh- und Draht-**Glas.**
Paul Wagner, ^{Glas- u. Metall-Handl.} Analist. 47.
Anfertigung eleganter **Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel** usw.
Tadellosster Sitz, prima Verarbeitung.
Reparaturen, Aufhängeln (auch von billig).
Hoch. Kustträge zu per Volkorte erbeten.
Frau: **Gulberiel, Leipzigerstr. 116.**
Visitkarten.
Moderne Muster
Moderne Schriften
Hofert
Fuldner Actiendruckerei
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute nach langer, mit grosser christlicher Geduld ertragener Krankheit, wiederholt gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Kirche unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die Jungfrau
Maria Martin
im 28. Lebensjahre.
Freunde und Bekannte, besonders die hochwürdigen Herren Geistlichen bitten wir der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.
R. I. P.
Ungedanken, den 21. August 1914
Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.